

Soziale Lernprozesse von Straftätern in einer
Übergangsanstalt des Hamburger Strafvollzuges

Lieselotte Pongratz & Fritz Haag

1. Ansatzpunkte für das Projekt

1.1 Ausgangssituation

Vom Hamburger Strafvollzugsamt wird zur Zeit eine Übergangsanstalt für Straftäter eingerichtet, die im Januar 1972 in Benutzung genommen wird. Es ist Ziel dieser Einrichtung, Straftäter (hier Probanden genannt) effektiver auf die Entlassung vorzubereiten als es im bisherigen Strafvollzug möglich ist. Durch diese Vorbereitung soll eine bessere Resozialisierung und damit verbunden eine Reduzierung des Rückfalls erreicht werden.

Der Aufenthalt ist für ca. 50 Probanden mit einer längeren Freiheitsstrafe für die letzten 8 Monate vorgesehen. Im Gegensatz zum allgemeinen Strafvollzug ist entsprechend der Zielsetzung "Resozialisierung" eine wesentlich veränderte Organisationsform geplant, die weitgehend den Charakter der total institution wie Goffman, Cressey oder Sykes ihn für Strafanstalten definieren, aufhebt. So werden die Probanden außerhalb der Anstalt arbeiten, ihren Tagesablauf und vor allem die Freizeit weitgehend selbst bestimmen können, Wochenendurlaub erhalten und Besuche empfangen. Das Behandlungsprogramm sieht therapeutische Einzelgespräche, gezielte Gruppenarbeit und eine intensive Betreuung nach der Entlassung vor. Die Planung und Ausgestaltung der Anstalt, vorgenommen anhand praktischer Erfahrungen aus ähnlich konzipierten Einrichtungen anderer Länder, hat notwendigerweise experimentellen Charakter, weil wissenschaftlich kontrollierte Erfahrungen, die ein gezielteres Vorgehen erlauben würden, weitgehend fehlen. Von den Praktikern des Strafvollzugsamts wurde deshalb die Erwartung an uns herangetragen, die sich in der Übergangsanstalt abspielenden Prozesse hinsichtlich des Resozialisierungseffektes zu analysieren und zu interpretieren, um sowohl für die Durchführung als auch für die weitere Planung halboffener Institutionen Erfahrungen zu gewinnen.

Die kontroversen Diskussionen um die sozialtherapeutischen Anstalten - z.B. Fragen, welcher Personenkreis aufgrund des Gesetzes eingewiesen wird, welche Behandlungsformen entwickelt werden müssen und wie die Organisationsstruktur aussehen soll - weisen auf die Schwierigkeiten hin, die sich beim Aufbau neuer Institutionsformen im Strafvollzug einstellen werden. Erst nach längerer Zeit kontrollierter Er-

fahrung mit dem Täterkreis, mit den sich vom allgemeinen Strafvollzug unterscheidenden Organisationsformen und den noch erst zu entwickelnden Behandlungsformen wird zu übersehen sein, ob mit diesen Maßnahmen Erfolge hinsichtlich der Resozialisierung von Straftätern zu erwarten sind und ob damit die angestrebte Reform des gesamten Strafvollzuges einzuleiten möglich ist.

Aus diesen Gründen erscheint es notwendig, in einigen der sozialtherapeutischen Anstalten möglichst früh empirische Forschungen einzuleiten. Solche Forschungen, die in jedem Falle zusammen mit den Praktikern des Strafvollzuges geplant und durchgeführt werden sollten, müßten intervallartig die Vorgänge und Geschehnisse in der Anstalt analysieren, um die hinsichtlich des Resozialisierungseffektes notwendigen Korrekturen, z.B. bei der Täterausswahl, in der Arbeitsplatzvermittlung, in den Regelungs- und Kontrollinstanzen des Anstaltslebens planvoll vornehmen und überprüfen zu können.

Die Untersuchung in der Übergangsanstalt ist als eine Vorstudie für solche Forschungen anzusehen, weil hier ähnliche Bedingungen - therapeutisches Milieu und gezielte Behandlung - gegeben sind.

Das Projekt ist im Zusammenhang mit der von Stephan Quensel, Universität Gießen, geplanten Forschungsarbeit zu sehen.¹⁾ Außerdem bestehen Verbindungen zu einem Forschungsteam der Universität Heidelberg, das zur Zeit ein Projekt über neue Formen der Nachbetreuung von Straftätern plant. Wir halten eine solche Zusammenarbeit verschiedener Forschungsteams bei ähnlicher Thematik und Fragestellung wegen des möglichen Vergleichs der Ergebnisse, aber auch aus Gründen der Arbeitsteilung, z.B. bei der Entwicklung von Forschungsinstrumenten, für wichtig.

1.2 Die Forschungsstrategie "action research"

Die Sozialwissenschaften in Deutschland weisen seit ihrer Entstehung nur wenige Ansätze zu gezielter praxisorientierter Forschung auf. So erwiesen sich - trotz günstiger Veränderungen der gesetzlichen Grundlagen - eine Reihe von Institutionen im Laufe der Zeit weitgehend als unwirksam oder als nicht so effektiv wie erwartet, ohne daß man genauer hätte sagen können, warum das so ist und welche Formen sich für eine bessere Lösung dieser Probleme anbieten. Das gilt z.B. für die Erziehungsbeistandschaft, den Jugendstrafvollzug, die öffentliche Erziehung oder auch die Maßnahmen der Sozialhilfe.

Vor allem Lewin hat sich mit der Frage beschäftigt, wie Wirkungszusammenhänge einer bestimmbaren sozialen Einheit methodisch aufgefunden und analysiert werden können. Ausgehend von diesen Ansätzen müssen heute in den Sozial-

1) S. Krim.J., Jg. 3, S. 26.

wissenschaften Forschungsstrategien entwickelt werden, die ein bestimmtes Arbeitsfeld (z.B. im Strafvollzug, in der Bewährungshilfe, in der Arbeit mit Obdachlosen) transparent werden lassen und die durch Setzen neuer Bedingungen (personeller, räumlicher oder therapeutischer Art) die Praxis kontrolliert verändern.

Für die Untersuchung in der Übergangsanstalt soll nach der noch wenig angewandten Strategie des "action research" ("Aktionsforschung") gearbeitet werden. Diese Forschungsstrategie geht davon aus, daß in Arbeitsfeldern, in denen gezielte, planvolle Veränderungen einzuleiten sind, Forschungen nicht nur von "außen" geleistet werden können, d.h. distanziert beobachtend, sondern daß Wissenschaftler mit in das zu untersuchende Feld hineingehen und es zusammen mit den Praktikern umstrukturieren.

Das entscheidende Moment einer solchen Forschungsstrategie "unter Teilnahme des Feldes" (participant action research) ist dann, daß die Befragten oder Beobachteten den Status des Forschungs-Objektes verlieren und als Subjekte in den Gesamtprozeß mit einbezogen werden. Nur so kann die Motivation erreicht werden, daß die vorgeschlagenen Innovationen innerhalb des experimentellen Vorgehens ohne lähmende Verunsicherungseffekte akzeptiert werden.

Im Laufe dieses Aktionsforschungs-Programms sollen zusammen mit den beteiligten Gruppen vernünftiger Zielsetzungen und zweckmäßiger Strukturen, d.h. neue Kommunikationschancen und verbesserte Kommunikationsfähigkeiten entwickelt werden. Der Prozeßcharakter des gemeinsamen Vorgehens steht bei dieser Forschungsstrategie deutlich im Vordergrund: es geht dabei um die Einleitung, Durchführung und Sicherung geplanter sozialer Wandlungsprozesse. "Planung" schließt eine ständige Korrektur durch Rückkopplungs-Prozesse mit ein, so daß ein Planungsprozeß in jeder Phase flexibel den sich wandelnden Zielvorstellungen und deren Nebenfolgen angepaßt werden kann.

2. Forschungsplan

2.1 Fragestellungen

Aufgrund methodischer Unzulänglichkeiten, infolge zu kurz gegriffener Fragestellung oder wegen zu geringer Praxisbezogenheit sind die meisten Untersuchungen im Bereich des abweichenden Verhaltens ohne nennenswerte praktische Wirksamkeit geblieben. Die wichtigste Ursache für die Folgenlosigkeit dieser Ansätze sehen wir darin, daß hier (bis auf wenige Ausnahmen) niemals die Analyse eines auch noch so kleinen "Feldes" geleistet wurde sondern man in der Detailbeschreibung, in der Analyse einzelner Variablen steckenblieb.

Die dynamische Betrachtung, die Prozeßanalyse im Feld, die für die Kontrolle solcher Vorgänge in bestimmten Arbeitsfeldern der Resozialisierung notwendig wäre, wurde in den Sozialwissenschaften als Methode kaum entwickelt. Forschungen zur Kontrolle der Einflußnahme einer Übergangsanstalt auf das Verhalten der darin lebenden Probanden und deren Resozialisierungschancen setzen voraus, daß die Komplexität dieses Wirkungsprozesses auch in Umfang und Differenziertheit des Forschungsplanes eine Parallele findet.

Bei den hier vorgelegten Forschungsvorhaben stellt sich das sogenannte Mehrebenenproblem. Es muß dabei auf drei verschiedenen Ebenen angesetzt werden: der (organisations-) soziologischen Ebene, d.h. der Kommunikationsstruktur des gesamten sozialen Systems "Übergangsanstalt" und ihren Verflechtungen im Strafvollzug, der sozialpsychologischen Ebene, d.h. der Kommunikationsprozesse in den einzelnen Personal- und Probandengruppen, und auf der psychologischen Ebene der motivationalen und kognitiven Fähigkeiten. Würde sich die Fragestellung lediglich auf die Analyse der gruppendynamischen Prozesse beschränken, so kämen die Grenzen des therapeutischen Vorgehens nicht ins Bild, die z.B. durch die Organisationsstruktur gesetzt sind. Blicke die Analyse dagegen lediglich den organisationssoziologischen Problemen verhaftet, so wäre z.B. die Frage, in welcher Weise unterschiedliche Behandlungsformen andere Systemstrukturen bedingen, außerhalb dieses Ansatzes. Die Ebenen der Fragestellung lassen sich im Rahmen des hier vorgelegten Forschungsprogrammes zwar analytisch trennen, sie müssen aber dann, wenn zugleich auf eine systematisch kontrollierte Veränderung des Systems abgezielt wird, zusammen angegangen werden. Diese Vorüberlegungen hinsichtlich der Grundfrage des Forschungsprojektes sowie dessen Aufbau sind am Seminar für Sozialwissenschaften an der Universität Hamburg in den letzten Semestern in einer Reihe von Veranstaltungen mit Studenten strukturiert worden.

2.1.1 Organisationsstruktur

Bei der Analyse der Organisationsstruktur geht es generell um die Fragen, inwieweit sich die veränderte Aufgabenstellung zwischen Probanden- und Personalgruppen auf eine Vermehrung der Entscheidungsebenen in der Anstalt und auf eine andere Verteilung der Macht- und Kontrollbefugnisse auswirkt. Weiterhin ist zu fragen, ob dieser hier skizzierte Prozeß zu einer Erweiterung der Handlungsspielräume der verschiedenen Gruppen führt und ob es zu einer Steigerung des Ausmaßes der horizontalen gegenüber der hierarchisch vertikalen Kommunikation kommt.

Ferner muß untersucht werden, ob das gesamte System flexibel genug sein wird, sich auf die ständig wandelnden

Probleme der Probanden in der Übergangssituation einzustellen, d.h. hier jeweils notwendige Neuerungen einzuführen. Es kann davon ausgegangen werden, daß trotz der im Vordergrund stehenden Resozialisierungsabsichten der Institution, Zielvorstellungen der Sicherung die Organisationsformen mitbestimmen und zu entsprechenden Konflikten mit dem Anstaltspersonal führen werden. Es wird angenommen, daß nach einer Phase der Unsicherheit durch eine dann erfolgende Umstellung in den Verhaltensweisen sowohl der Probanden als auch des Anstaltspersonals ein Milieu entsteht, das das Anstaltspersonal bestärkt, Resozialisierung gegenüber Sicherheit und Ordnung in den Vordergrund ihres Zielsystems zu stellen. Zu untersuchen wäre im einzelnen, ob eine Mitarbeit der Probanden im Sinne einer Selbstverwaltung zu erreichen ist; wie die Reaktion von Probanden und Personal auf die zu erwartenden Schwierigkeiten der "Ungeregeltheit" ist; welche Einflüsse durch die Außenwelt, Kontakte am Arbeitsplatz, mit der Familie, mit Freunden etc. auftreten usw.

2.1.2 Gruppenprozesse

Erfahrungen mit der Gruppenarbeit im Erwachsenenvollzug sind in einzelnen Institutionen in Deutschland schon gemacht, aber wissenschaftlich nicht ausgewertet worden. Auch können aus den Praxisberichten in der Regel kaum Schlüsse für die Durchführung der Gruppenarbeit oder für die Ausbildung von Gruppenarbeitern gezogen werden.

Anders als im geschlossenen Strafvollzug werden in der Übergangsanstalt Themen von Gruppengesprächen vermutlich weitgehend von den akuten Problemen bestimmt, die sich für die Probanden durch die Offenheit der Anstalt und durch die Erweiterung der Verhaltensspielräume innerhalb der Anstalt ergeben. Es ist mit einem hohen Maß an Konflikten zu rechnen, deren Austragung und Aufarbeitung vor allem in Gesprächsgruppen geleistet werden muß.

Die Gesprächsgruppenleiter und deren Mitarbeiter sind zunächst mit der hier anzuwendenden Methode der Gruppenarbeit (guided group-interaction) vertraut zu machen und durch Selbsterfahrungsgruppen einzuüben.

In der ersten Phase der Gruppenarbeit sind die Gruppenprozesse teilnehmend zu beobachten. Nach Gewinnung differenzierter Hypothesen über die Verläufe der Gruppenprozesse soll die Beobachtung in den Gruppen standardisiert werden; im Anschluß daran ist die Analyse der Rollenstrukturen in den einzelnen Gruppen beabsichtigt.

Nach der Entlassung der Probanden soll die Gruppenarbeit fortgeführt werden. Spezielle Fragestellungen und Strukturierungsversuche dieser Nachbetreuung können in Zusammenarbeit mit der Bewährungshilfe erst entwickelt werden, wenn die ersten Probandengruppen nach 8 Monaten entlassen werden. Hier sollen die dann schon vorhandenen Heidelberger Erfahrungen über ambulante Formen der Nachbetreuung von Straftätern berücksichtigt werden.

2.1.3 Einzelanalysen

Der Abbau bestimmter Hierarchiebarrieren, der Wegfall von Kalfaktorpositionen, der größere Einfluß der Außenwelt durch entsprechende Kontaktmöglichkeiten wird auf die im normalen Strafvollzug "sozialisierten" Probanden zunächst stark verunsichernd wirken und sie auf subkulturelle Verhaltensmuster zurückgreifen lassen.

Dabei ist zu untersuchen, in welcher Weise bestimmte Probanden auf die für sie abrupte Veränderung der Umwelt reagieren; wie schnell sich neue Verhaltensmuster im Umgang untereinander und mit dem Personal herausbilden; welche informellen Gruppierungen sich feststellen lassen und wie sich die Arbeit in den Gesprächsgruppen beim einzelnen auswirkt.

Um diese Veränderungen erfassen zu können, sind im Sinne eines projektiven Experiments am Beginn und Ende der einzelnen Untersuchungsphasen Einstellungs- und Verhaltensmessung notwendig. Bei der Verwendung von Testinstrumenten im Rahmen eines Aktionsforschungsprogramms muß gesichert sein, daß diese Instrumente für die Probanden keinen diskriminierenden Charakter haben. Das ist nur dann möglich, wenn hier Forschung nicht als die Herstellung eines bestimmten Produkts (Daten!) konzipiert wird, sondern als ein kommunikatives Medium, über das Lernprozesse in Richtung gemeinsamer, klarerer und rationalerer Ziele für alle beteiligten Gruppen entwickelt werden. Die eingesetzten Instrumente müssen daher durchsichtig, akzeptiert und für den Selbststeuerungsprozeß des Einzelnen in der Gruppe und in der Institution funktional sein. Die Auswahl dieser Instrumente wird vor allem unter dem Gesichtspunkt entschieden, wie weit sie in ihren Ergebnissen den Probanden zugänglich und verfügbar gemacht werden können.

2.2 Untersuchungsablauf (Phasen)

2.2.1 Aktionsforschung als Rückkopplungsprozeß

Bei diesem Forschungsvorhaben gehen wir davon aus, daß es bei einem von der Praxis selbst als "Experiment" definierten Arbeitsfeld darauf ankommt, die zu untersuchenden Probleme durch kontinuierliche Diskussion mit den Praktikern zu bestimmen und die gewonnenen Forschungsergebnisse

nach einem bestimmten Zeitraum unmittelbar wieder als Korrektur in das Arbeitsfeld einzugeben, um in weiteren Forschungsintervallen diese Veränderungen in ihrer Wirkung zu kontrollieren.

Die Effektivität des Aktionsforschungsprogramms hängt weitgehend von der Geschwindigkeit ab, mit der die Rückkopplungsprozesse zwischen den Teams in der Anstalt und dem Auswertungsteam laufen, d.h. wie schnell die einzelnen, intervallmäßig erarbeiteten Forschungsergebnisse wieder in den Entscheidungsprozeß in der Anstalt zurückfließen können.

Dazu lassen sich zum jetzigen Zeitpunkt zwei generelle Aussagen machen:

1. Die Hypothesen werden zwischen den einzelnen Fragebereichen und in den einzelnen Fragebereichen einen unterschiedlichen Komplexitätsgrad haben, dh. es werden zu ihrer Überprüfung jeweils unterschiedliche Mengen von Daten erforderlich sein. Dadurch werden im Forschungsprozeß die Überprüfungsphasen der einzelnen Hypothesen gegeneinander verschoben sein bzw. einander überlappen. Hier werden an das Auswertungsteam besondere Aufgaben herantreten hinsichtlich der "Statistik der kleinen Zahlen" und der Entwicklung gezielter Testverfahren (z.B. vergleichbar den Sequentialtests).

2. Jenseits dieser statistisch-logischen Probleme gibt es eine Reihe praktischer Probleme. Da die Probanden nur jeweils 8 Monate in der Übergangsanstalt leben, müssen alle Daten, die sich auf Verhaltensänderungen des Einzelnen in seinem Rollenspiel beziehen, jeweils innerhalb einer Untersuchungsphase mehrfach analysiert werden. Gegenüber diesen aus praktischen Gründen relativ kurz gehaltenen Auswertungsphasen auf der Ebene der psychologischen und sozialpsychologischen Daten können die Auswertungsphasen auf der Ebene der organisations-soziologischen Daten vergleichsweise grundsätzlich längerfristiger gewählt werden, da hier ein über die 8-Monate-Phasen hinausgehender kumulativer Lernprozeß innerhalb des Systems möglich ist. Die relativ längerfristigen Auswertungsphasen auf der Basis der organisations-soziologischen Daten kommen darüber hinaus zwei Erfahrungswerten entgegen:

1. Die Kontrollinstrumente für die organisations-soziologischen Fragestellungen sind erfahrungsgemäß schlechter standardisierbar, d.h. es muß vergleichsweise mehr an Material aufgearbeitet werden.
2. Wandlungsprozesse in sozialen Systemen wie dem der hier vorliegenden Übergangsanstalt stabilisieren sich erfahrungsgemäß erst in einem Zeitraum von ca. 2 Jahren, d.h. sie werden erst dann voll wirksam. Aus diesem Grunde haben wir die Dauer des Forschungsprozesses im engeren Sinne, d.h. ohne Berücksichtigung der Vorbereitungs- und Endaus-

wertungsphase auf 3 x 8 Monate, also auf insgesamt 3 Probanden-"Generationen" ausgedehnt.

2.2.2 Zeitplan

Vorbereitungsphase (5 Monate)

1. Vorbereitung des Forschungsprojektes, nämlich:
Aufarbeitung der zum Problemkreis vorhandenen Literatur; detaillierte Forschungsplanung (Zeit und Durchführung); Bildung und Operationalisierung von Hypothesen; Bestimmung der zu verwendenden (oder zu erarbeitenden) Methoden und Forschungsinstrumente.
2. Planung der Übergangsanstalt:
Mit der Strafvollzugsbehörde und dem Personal der Übergangsanstalt wird in dieser Phase versucht, die bisher noch unscharfen Zielvorstellungen über die Funktion der Übergangsanstalt herauszuarbeiten, zu konkretisieren und die dem Ziel entsprechenden organisatorischen und behandlungsmäßigen Voraussetzungen zu diskutieren und zu bestimmen (Fragen der Organisationsstruktur, der Auswahl der Probanden, der Form der Arbeitsvermittlung, des Tagesablaufs, der Gruppenarbeit etc.)

Explorationsphase (12 Monate)

Diese Phase soll sich auf eine "Generation" von Probanden erstrecken, hinzukommen 2 Monate Anlaufzeit und 2 Monate Auswertung. Die Phase ist als Voruntersuchung anzusehen, weil erst zu Beginn die Strukturierung des Forschungsfeldes feststeht.

Die Voruntersuchung wird sich auf folgende Bereiche konzentrieren:

1. Aufnahme und Beobachtung des strukturellen Gefüges der Anstalt (administrative Regelungen, Sanktionen, Kommunikationswege, Beschwerdewege etc.) mit seinen Veränderungen und der zu erwartenden Stabilisierung. Dazu liegen aus der Organisationssoziologie eine hinreichende Zahl von Arbeiten, die den Strafvollzug betreffen und aus der therapeutic-community-Forschung eine Reihe von Hypothesen vor, die es ermöglichen, die Voruntersuchung schon auf die wesentlichsten Variablen hin zu beschränken.
2. Behandlung der Probanden
Von der Strafvollzugsbehörde sind als therapeutische Hilfen für die Probanden Einzelgespräche und Gesprächsgruppen vorgesehen sowie gezielte Kriseninterventionen (durch Sozialarbeiter) vor allem bei Konflikten am Arbeitsplatz, mit der Familie, mit Behörden etc.
Die vier vorgesehenen Gesprächsgruppen sollen nach einer für diesen Probandenkreis geeigneten Methode einheitlich durchgeführt werden. Als Leiter sind ausgebildete Psychologen, Soziologen und Pädagogen vorgesehen, die sich bereits besonders für Gruppenarbeit im Rahmen ihrer Ausbildung interessiert haben und geeignet erscheinen, nach einer vorgegebenen Methode, einem ent-

sprechenden Training und einer laufenden Supervision durch einen Psychoanalytiker (Gesprächsgruppe der Gruppenleiter) zu arbeiten. Die zweite Phase zielt also in dieser Hinsicht auf die Einarbeitung in Behandlungstechniken, auf das Sammeln von Erfahrungen in der Führung von Gesprächsgruppen und die Entwicklung von Methoden zur Kontrolle von Gesprächsgruppenverläufen (teilnehmende Beobachtung, Tonbandkontrolle, soziometrische Tests etc.) ab.

3. Untersuchung von Probanden

Außer soziographischen Daten und Daten der Persönlichkeitsstruktur sollen bei Einweisung in die Übergangsanstalt und zum Zeitpunkt der Entlassung Daten zur Motivation, zur Einstellung und zum Verhalten der Probanden erhoben werden. Dabei müßten sich in bestimmten für die Resozialisierung wichtigen bzw. für die sogenannten Haftschäden typischen Verhaltensbereichen Wirkungen des veränderten Strafvollzugsrahmens (therapeutic-community) und der Behandlung (Einzelgespräche, Gesprächsgruppen und gezielte Krisenintervention) nachweisen lassen.

Untersuchungsphasen (19 Monate)

Die dritte Phase umfaßt die eigentliche Hauptuntersuchung und soll sich auf zwei "Generationen" von Probanden erstrecken. In ihr werden die in den vorangegangenen Phasen entwickelten und konkretisierten Hypothesen überprüft. Diese Hypothesen sollen sich, wie im Forschungsantrag dargestellt worden ist, auf den Zusammenhang zwischen Organisationsstruktur, den Behandlungsformen und dem Verhalten der einzelnen Probanden beziehen. Die Auswahl der Hypothesen steht dabei unter dem Gesichtspunkt, daß sie die grundsätzlichen Fragen dieses Projekts zu klären vermögen, ob und in welchem Umfang sich die auf Resozialisierung zielenden Absichten der Anstalt verwirklichen lassen.

Dieser Abdruck ist die redigierte Fassung des an die Deutsche Forschungsgemeinschaft eingereichten Antrags im Schwerpunkt Kriminologie. Er wurde für die ersten zwei Phasen bewilligt. Die finanzielle Unterstützung beträgt DM 147.150,--.